

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) Albrecht von Brandenburg und die Reformation. **Königsberg war Zentrum der Reformation**

Es geschieht immer wieder, dass große Persönlichkeiten nicht die Würdigung und nicht den Platz in den Geschichtsbüchern erhalten, den sie verdienen. Man denke nur an Johann Sebastian Bach, zweifellos einer der bedeutendsten Komponisten der Welt. Er wäre in Vergessenheit geraten, hätte nicht der junge Felix Mendelssohn-Bartholdy dessen Matthäus-Passion nach vielen Jahrzehnten wieder aufgeführt.

Auch die am 17. Mai 1490 in Ansbach geborene und auf den Namen Albrecht von Brandenburg-Ansbach getaufte wichtige historische Person ist nur wenigen bekannt. Höchstens eine Fußnote in den Geschichtsbüchern und ohne namentliche Nennung im Schulunterricht, keine Gedenktafel, keine Gedenkmünze oder ein sonstiger Hinweis auf den Herrscher, dessen Leistungen in den Bereichen Kultur, Musik, Religion und Völkerverständigung bedeutend waren.

Albrecht war der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens und später der erste Herzog Preußens, der den Grundstein für die Universität Königsberg legte und Kirchenlieder schrieb, die heute noch in den Gesangbüchern vorhanden sind. Sein Wirken beeinflusste die Geschichte Europas über viele Jahrhunderte, deshalb muss er mit einem seiner berühmten Zeitgenossen, dem Reformator Martin Luther, in einem Atemzug genannt werden.

Das Heft „Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die Reformation im Preußenland“ beschreibt Albrechts Leben im Deutschen Orden. Es beleuchtet die Einführung der reformatorischen Lehre im Preußenland sowie die Gründung des Herzogtums Preußen im Zusammenhang mit dem am 8. April 1525 unterzeichneten Vertrag von Krakau.

Weitere Kapitel sind dem Wirken der Reformationsbischöfe Georg von Polentz und Erhard von Queis, den Predigern der Reformation Johannes Briesmann, Paul Speratus (als Paul Hofer bei Ellwangen geboren), dem in Neustadt an der Aisch geborenen Johann Gramann (auch Johannes Poliander genannt), Johannes Amandus und Andreas Osiander aus dem damals zum Fürstentum Ansbach gehörenden Gunzenhausen gewidmet.

Breiten Raum nimmt die Beschreibung der Persönlichkeit von Herzog Albrecht ein, der neue Kirchenordnungen erließ und das alte kanonische Recht der Ordenszeit ablöste. Bibeln erschienen in polnischer, litauischer und prußischer Sprache, eigene Ausbildungsstätten für Pfarrer, Ärzte und Lehrer wurden errichtet und das Hofleben zeigte sich weltlicher nach dem Vorbild seiner Heimatstadt Ansbach.

Zentrum der Reformation wurde Königsberg, wo Albrecht die Universität gründete, den Dom zur Pfarr- und Universitätskirche erhob und die Kirchenlieddichtung stark förderte. In der von ihm eingerichteten „Silberbibliothek“ wurden Bücher mit wertvollen silbernen Einbanddecken mit biblischen Szenen und Allegorien aufbewahrt, die seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen sind.

Beschrieben werden auch die Proteste des Deutschen Ordens gegen die Säkularisierung



und Gegenmaßnahmen der Katholischen Kirche am Beispiel des Ermlandes, wo sich mit Hilfe von Jesuiten die katholische Lehre tief verwurzeln konnte und die Region zum geistlichen Zentrum des katholischen Lebens im Ostseeraum wurde. Das Werk endet mit der weiteren Geschichte des Herzogtums Preußen nach dem Tode von Albrecht unter Herzog Albrecht Friedrich und dem fränkischen Markgraf Georg Friedrich, der viele Beamte nach Königsberg rief, um das Steuer- und Finanzsystem nach fränkischem Vorbild umzugestalten. Das Herzogtum Preußen wurde Heimat vieler Glaubensflüchtlinge. Die letzten Kapitel sind dem Zustand der evangelisch-lutherischen Kirche im heutigen nördlichen Ostpreußen gewidmet. Die in Ellingen erschienene Publikation „Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die Reformation im Preußenland“ wurde unter der Redaktion des Direktors der Kultureinrichtung, Wolfgang Freyberg, mit Unterstützung der Gesellschaft der Freunde des Albrecht von Brandenburg-Ansbach erstellt.

M. Fritsche

Freyberg, Wolfgang: „Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die Reformation im Preußenland“.

5 Euro zzgl. Porto/Verpackung

Kulturzentrum Ostpreußen,
Schloßstraße 9, 91792 Ellingen,
Tel. 09141-86440 oder
info@kulturzentrumostpreussen.de.

DOD 02/2019

02) Sie wurde in Trebnitz/Schlesien geboren
Zum 75. Geburtstag der Gila von Weitershausen

Kaum jemand weiß, dass die weithin bekannte Schauspielerin Gila von Weitershausen am 21. März 1944 in der Kreisstadt Trebnitz, nördlich von Breslau gelegen, geboren ist. Im Jahr darauf ging sie mit ihren Eltern und fünf älteren Geschwistern auf die Flucht. Ihr Urgroßvater Georg von Hertling (1843-1919) war Abgeordneter der Zentrumspartei im Deutschen Reichstag und im Ersten Weltkrieg, vom 11. November 1917 bis 30. September 1918, Reichskanzler. Ihr Vater Georg Freiherr von Weitershausen (1904-1962) war Offizier, ihre Mutter Ingeborg (1913 geboren) ist 106 Jahre alt und stammt aus dem preußischen Adelsgeschlecht derer von der Groeben.

Gila von Weitershausen besuchte die Rudolf-Steiner-Schule und erhielt Schauspielunterricht in München, sie spielte am Fränkischen Landestheater in Dinkelsbühl und später auch an den Kammerspielen in München. Ihre erste Filmrolle bekam sie 1964 im Alter von 20 Jahren in dem heute vergessenen Film „Hütet eure Töchter!“ Mit ihrem achten Film „Engelchen oder Die Jungfrau von Bamberg“ (1968) wurde sie einem größeren Publikum bekannt. Insgesamt hat sie in 145 Filmen mitgespielt, so auch 1969 in dem Film von May Spils „Nicht fummeln, Liebling“ an der Seite von Uschi Glas und Werner Enke. In der Serie „Der Landarzt“ spielte sie 1987/95 die Rolle der Annemarie Mattiesen. Sie war zweimal verheiratet, in den Jahren 1966-72 mit dem Schauspieler Martin Lüttge (1943-2017), seit 1994 führt sie eine Ehe mit dem Psychoanalytiker Hartmut Wahle. Mit dem französischen Filmregisseur Louis Malle (1932-1995) war sie 1970-73 liiert.

Jörg Bernhard Bilke

DOD 02/2019

